

Raissa Stepiko

geb. 28.8.1922 in Belgograd, Ukraine



Raissa Stepiko wollte nach Abschluss der 10. Klasse an der Textil-Hochschule studieren. Doch mit dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion 1941 wurden diese Pläne zunichte gemacht. Stattdessen bekam Raissa Stepiko 1942 den Befehl zum Arbeitseinsatz im Deutschen Reich. Sie wurde in ein Zwangsarbeiterlager nach Berlin-Schöneweide gebracht und musste bei der Firma Büssing-NAG arbeiten. Ende Mai 1944 floh sie zu einer Bekannten nach Basdorf. Acht Tage später nahm die Polizei Raissa Stepiko fest. Zur Strafe für ihre Flucht kam sie für etwa drei Monate in das Frauen-Arbeitererziehungslager (AEL) nach Fehrbellin, das der Gestapo unterstand. Die Haftbedingungen ähnelten denen im KZ. Raissa Stepiko schuftete in

dieser Zeit schwer in der benachbarten Bastfaserfabrik (Bastfaser GmbH). Sie berichtet, dass die Menschen im AEL wie Schatten waren, die keine Namen hatten sondern nur Nummern. Im September 1944 kam sie in ein Zwangsarbeiterlager nach Köpenick und musste in einer Fabrik Patronenhülsen herstellen. Nach Ihrer Befreiung 1945 arbeitete sie für die sowjetischen Besatzungstruppen in Berlin. 1947 kehrte Raissa Stepiko zu ihren Eltern in die Ukraine zurück. Sie machte eine Ausbildung als Buchhalterin, anschließend studierte sie an der Landwirtschaftshochschule in Charkow. Der angestrebte Arbeitsplatz an der Universität blieb ihr verwehrt. Als ehemalige Zwangsarbeiterin galt sie in der Sowjetunion als Vaterlandsverräterin und wurde in ihrer Ausbildung und Berufswahl eingeschränkt. Raissa Stepiko heiratete und bekam zwei Töchter. Heute lebt sie in Saporoshe in der Ukraine.

Zitate

Das Lager

„Vom Verteilungslager aus landete ich in einem kleinen Arbeitslager, in dem es sechs Baracken gab: vier hat man bevölkert, eine blieb immer leer, und in der sechsten befanden sich die Küche und die Räume für die dienstuenden Polizisten. Es lag etwa 150-200 Meter von der Haltestelle der S-Bahnstation Schöneweide und hatte keinen Namen.“

Deutsche Bewacher

„Der (Lager)Kommandant hat mir mit voller Kraft mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Ich sah Sterne vor den Augen, aber ich konnte mich auf den Beinen halten.“

Medizinische Versorgung und Gesundheit

„Die medizinische Hilfe im Lager in Schöneweide bestand darin, dass man manchmal jemandem den Finger verbunden hat, der von einem Werkstück zerschlagen worden war.“

„Bei Ihnen als Frau kann die Frage auftauchen, wie wir ohne Bad in den für Frauen kritischen Tagen auskommen konnten. Sehr einfach. Unter solchen Lebensbedingungen, bei der schlechten Ernährung, hört der normale physiologische Prozess auf.“

Die Zitate stammen aus dem Erinnerungsbericht von Raissa Stepiko. Archiv: Berliner Geschichtswerkstatt. Einige Zitate findet Ihr auch in Baracke 13 auf dem Gelände des Dokumentationszentrums wieder.